

XXXXII.

Berliner medicinisch-psychologische Gesellschaft.

Sitzung vom 15. October 1867.

Vorsitzender: Herr Griesinger.

Schriftführer: Herr Westphal.

Als Gäste anwesend:

Herr Dr. med. Ehrenhaus.
 " " " Fleischer.
 " " " Vaneschi.
 " " " Mühsam.
 " " " Guttmann.
 " Prof. Balinsky (St. Petersburg).

Der Vorsitzende widmet dem Andenken an das verstorbene Mitglied, Herrn Geh. Sanitätsrath Dr. Eckard, einen ehrenden Nachruf und die Gesellschaft erhebt sich von den Sitzen, um das Andenken desselben zu ehren.

Herr Griesinger stellt zwei — resp. 5 und 10 Jahr alte — in Berlin geborne Idioten mit dem Habitus des alpinen Cretinismus vor und demonstriert ihre körperlichen und geistigen Eigenthümlichkeiten. Der betreffende Vortrag soll veröffentlicht werden. *)

Herr Balinski (als Gast) bemerkt, dass er in Petersburg niemals diese Form des Cretinismus gesehen habe.

Herr Lohde hat in Norddeutschland in der Elster-Gegend alpinen Cretismus (mit Kropf) beobachtet; er sah 4 Cretins in einer Familie, von denen zwei leben blieben; einer von diesen hatte den torpiden Character, wie die von Herrn Griesinger demonstrierten Kinder, der andere war im Gegentheile lebendig, aufgeregt und legte Feuer an, trotzdem hatten beide die gleiche brachycephale Kopfform. In Betreff der Aetiologie dieser Fälle glaubte Herr Lohde endemische Einflüsse und Disposition von mütterlicher Seite her annehmen zu können.

*) Das Manuscript ist in dem Nachlasse Griesinger's nicht gefunden worden.
 Westphal.

Herr Griesinger bemerkt, dass die von ihm hervorgehobene Differenz der psychischen Eigenschaften sich wesentlich auf die höheren Grade bezieht, weniger auf die Halbcretinen.

Herr J. Sander demonstriert das Gehirn eines Microcephalus.

Herr Westphal demonstriert den Plan der neu erbauten Irrenanstalt St^e Anne in Paris, und beleuchtet die wesentlichsten Mängel dieser, so wie der zu Ville Évrard errichteten und als „Colonie“ bezeichneten Anstalt.

Herr Balinski berichtet über den Zustand des Irrenwesens in Russland und über seine Bemühungen zur Errichtung von Irrenanstalten, bei der namentlich auf die Verbindung mit den Universitäten Rücksicht genommen werden solle. Zugleich theilt er die Grundzüge eines Irrengesetzes mit, das der Bestätigung harret und auf Grund dessen u. A. im Gegensatz zu früher dem Arzte allein die Beurtheilung des Gemüthszustandes und der bei einem Krankheitsfalle zu ergreifenden Massregeln zustehen soll, während bisher ein anderweitiger Beamter darüber zu entscheiden hatte.

Sitzung vom 19. November 1867.

Vorsitzender: Herr Griesinger.

Schriftführer: Herr Westphal.

Herr Croner überreicht das Formular, welches bei der bevorstehenden Volkszählung in Anwendung kommen wird; dasselbe enthält in Folge des Antrages der Gesellschaft auch Rubriken für Irre und Blödsinnige.

Herr Griesinger legt zwei von Herrn Tonino übersandte Schriften vor:

Sopra alcuni manicomii di Francia e Svizzua. Torino 1864. pp. 105.

Note statistiche del regio*manicomio di Torino. Torino 1865. pp. 44.

Derselbe demonstriert das Cranium progeneum (L. Meyer) einer Geisteskranken, bei der zugleich eine starke Entwicklung des Lig. nuchae stattfindet. Die Schädelform selbst ist nicht stark ausgeprägt. Die Patientin, welche erst im spätern Alter ausgesprochen geisteskrank wurde, soll dennoch schon von Jugend auf sonderbar gewesen sein.

Herr W. Sander hat bei einem Geisteskranken ein stark entwickeltes Lig. nuchae beobachtet, ohne dass der Unterkiefer die von Meyer als charakteristisch bei den progeneen Schädeln beschriebenen Verhältnisse gezeigt hätte. Der Schädel des Patienten war schmal, die Stirn hoch und liess an der Stelle der grossen Fontanelle eine Depression wahrnehmen. Es bestand von Jugend auf geistige Schwäche.

Herr Ideler referirt über „Ullersperg, das Irrenwesen Italiens“.

Herr Skrzeczka berichtet über drei Geisteskranke, welche er gerichtlich zu untersuchen hatte und die er mit Casper als „wahnsinnige Querulanten“ zu bezeichnen geneigt ist.

Es knüpft sich hieran eine längere Discussion, wobei u. A. auch die Frage zur Erörterung kommt, ob, wie Casper annimmt, in solchen Fällen gewöhnlich eine Rechtskränkung der Entwicklung der Geistesstörung vorangegangen und als Ausgangspunkt der letzteren zu betrachten ist.

Sitzung vom 17. December 1867.

Vorsitzender: Herr Griesinger.

Schriftführer: Herr Westphal.

Herr W. Sander theilt als Mitglied der statistischen Commission die vom Ministerium der Geistlichen- Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten unter dem 19. November 1867 erhaltene Antwort mit, wodurch die Gesellschaft benachrichtigt wird, dass die Rubriken für Irre und Blödsinnige in den bei der gegenwärtigen Volkszählung in Anwendung kommenden Zählungslisten genehmigt sind. — Es erfolgt darauf ein vorläufiger Bericht über die Resultate der an die Vorsteher deutscher Irrenanstalten gerichteten Aufforderung zur Angabe der Zahl der in ihren Anstalten befindlichen Geisteskranken.

Herr Liman: Ueber bestrittene Unzurechnungsfähigkeit.

Der Vortragende berichtet über einen Fall, in welchem ein notorisch Geisteskranker, welcher als solcher längere Zeit in der Irren-Abtheilung der Charité und in der Städtischen Verpflegungs-Anstalt behandelt war und welcher mehrfache gewalthätige Handlungen begangen hatte, von zwei Aerzten, die als „Sachverständige“ in dem Provocations-Termine fungirten, für fähig erklärt wurde, die Folgen seiner Handlungen zu überlegen und daher aus der Irrenanstalt entlassen wurde, bevor noch das Erkenntniss des Stadtgerichtes eingegangen war. — Herr Liman knüpft hieran einige Bemerkungen über die Unzulänglichkeit des gegenwärtig bestehenden Civil- und Criminalverfahrens. Mit Bezug auf ersteres wird hervorgehoben, dass die zu den Terminen zugezogenen „Sachverständigen“ oft keine Sachverständigen sind, sondern practische Aerzte, welche vielleicht bisher niemals Gelegenheit hatten, Geisteskranken zu sehen und zu beobachten; es sollten daher nur Aerzte zugezogen werden, die das Physikatsexamen gemacht hätten. Ferner müsste das Civilgericht die Criminalacten da, wo solche vorhanden, einfordern und das Material bei den Vorbesuchen zugänglicher sein. Wo das Gutachten der früher den Kranken behandelnden Irrenärzte dissentirend war, sollte das Gericht im gegebenen Falle nach Abhaltung des Termins nicht ohne Weiteres pure die Entlassung verfügen, sondern es müsste der Instanzenzug beschritten werden. Indess auch hier sind Verbesserungen nothwendig; der bisher übliche Modus ist eine vorwiegend bürokratische Einrichtung, da die Obergutachten nicht auf eigene Anschauung basirt sind und eine Erhebung des Thatbestandes dabei nicht stattfindet. — In Bezug auf das Criminalforum wäre zu wünschen, dass die einen Verbrecher überliefernde Polizeibehörde dem Gefängnissarzte eventuell eine Mittheilung darüber zugehen liesse, ob das betreffende Individuum bereits in einer Irrenanstalt gewesen.

Es knüpft sich hieran eine längere Discussion, wobei einzelne Mitglieder ihre Erfahrungen nach dieser Richtung hin mittheilen und besonders hervorgehoben wird, dass bei dem Civilverfahren ein reichlicheres Material seitens des Gerichts zu beschaffen sei. Mit Bezug auf die von Herrn Liman gerügten Mängel des Instanzenzuges weist Herr Griesinger auf den von ihm in der Versammlung zu Heppenheim gestellten Antrag hin (vergl. Archiv für Psychiatrie p. 196).

Sitzung vom 21. Januar 1868.

Vorsitzender: Herr Griesinger.

Schriftführer: Herr Westphal.

Als Gäste waren anwesend:

Herr Geh.-R. Dr. v. Graefe.	Herr Dr. Cohnheim.
„ Dr. Bastian.	„ Dr. Leber.
„ Prof. Steinthal	„ Dr. Boehr.
„ Prof. Werder.	„ Dr. Rabl-Rückardt.
„ Prof. v. Holtzendorff.	„ Assessor Friedel.
„ Stadtger.-Rath Lütty.	„ Monod (Paris).
„ Dr. Heimann.	„ de Pommerais (Paris).
„ Dr. Liebert.	„ Dr. Lucae.

Die der Stiftungsfeier der Gesellschaft gewidmete Sitzung wird durch eine vom Schriftführer gegebene Uebersicht der bisherigen Wirksamkeit der Gesellschaft eingeleitet, worauf Herr

Lazarus

einen Vortrag über

„Natürliches und künstliches Denken“

hält. *)

Der Redner findet es der Symbolik der Feier einjährigen Bestehens der Gesellschaft angemessen, statt solenner Rückblicke auf wissenschaftliche Eroberungen eine beginnende wissenschaftliche Untersuchung vorzulegen, zu welcher er heute sogar nur die Einleitung geben könne. Der Gegenstand derselben lautet: über natürliches und künstliches Denken.

Aufklärung über die eigenthümliche Aufgabe und Stellung der Frage sucht der Redner zunächst durch die Hypothese herbeizuführen, dass man vor etwa 100 Jahren, zu den Zeiten Rousseau's und Herder's den Gegenstand erfasst hätte. Nach Analogie der damaligen Art der Untersuchung über den Ursprung der Sprache, der Cultur, des Staates würde 1) die Frage gelautet haben: ist das menschliche Denken überhaupt natürlich oder künstlich? 2) die Antwort hätte zwei Parteien gebildet, welche mit Kenntniss, Witz und Scharfsinn das eine wie das andere bewiesen hätten. An den Versuch einer solchen zweiseitigen Beweisführung knüpft sich dann die Bemerkung, dass wir es mit einer echten Antinomie, also mit einer Begriffsgruppe zu thun hätten, welche unabweislich der Bearbeitung unterzogen werden muss; dass ferner aus der antinomischen Antwort auf falsche Fragestellung geschlossen werden kann. An die historische Erörterung, wie nahe den Theorien jener Zeit, welche die Natur des Menschen durch die Cultur verderbt werden lassen, die psychologische Aufgabe gelegen hätte, wie man aber, trotz der durch Vico gegebenen Anfänge, unfähig gewesen sei, dieselbe zu erfassen, schliesst sich, dass dies mit dem weiteren, auch jetzt noch anzutreffenden Fehler zusammenhängt, dass man bei den Begriffen Natur und Cultur voreilig den Werth vor dem That- und Sachunterschied, gleichsam die quaestio juris vor der quaestio facti in Erwägung gezogen habe. — Dass dadurch die richtige Fassung nicht bloß aufgeschoben, sondern unmöglich gemacht wird, ferner wie sich der charak-

*) Der Vortrag wird an einem andern Orte vollständig erscheinen.

terisirende Begriff der Natur in den des Natürlichen, Naturgesetzlichen und Naturgemässen zerlegt, und wie sie sich zu einander verhalten, all das wird aus einer in extenso vorgetragenen Stelle einer Kritik Steinthal's über Renan's Geschichte der semit. Religionen (Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft Band I. S. 328 ff.) nachgewiesen, und daran die psychologisch bededtsamen Momente aus der persönlichen Geschichte des vorliegenden Problems angeknüpft.

An dem Unterschied der logischen und der psychologischen Gesetze und an dem eigenthümlichen Verhalten beider zu einander — indem doch auch alles logische Denken psychologischen Gesetzen folgen muss, das psychologische Denken aber unter gegebenen Umständen zu einer logischen Formung und Vollendung hindringt, — wird die theoretische Bedeutung unserer Frage entwickelt, zugleich aber darauf hingewiesen, wie nothwendig sich einerseits pädagogische, andererseits psychiatrische Aufgaben daraus gestalten.

Ueber den Dienst, den die in die Wissenschaft einzuführenden neuen Kategorien, oder die neue Analogie leisten können, wird auf die Arbeit eines Mitgliedes der Gesellschaft, des Dr. Cohen, über die platonische Ideenlehre (Zeitschrift f. Völkerpsych. und Sprachw. Band 4) verwiesen, zugleich aber nachdrücklich hervorgehoben, wie das Problem, dessen Lösung mit Hilfe dieser Kategorien (des natürlichen und künstlichen Denkens) versucht werden solle, selbst keinesweges neu, sondern durch allmählig fortschreitende Fragen, Aufgaben und Untersuchungen zu seiner heutigen Fassung erwachsen sei. Dies wird an einer Reihe von gegensätzlichen Begriffspaaren nachgewiesen, welche, ohne dem vorliegenden identisch zu sein, damit parallel laufen; so: angeboren oder anezogen; Anlage und Ausbildung; innere Entwicklung und äussere Einwirkung; naives und reflectirtes Denken; einfach volksmässig und wissenschaftlich methodisch; u. s. w. Hierauf wird das Verdienst Lotze's hervorgehoben, die vorliegende Frage am meisten gefördert, das Problem seiner klarsten Fassung dadurch näher geführt zu haben, dass er den Unterschied des psychologischen Mechanismus und dessen, was in der geistigen Thätigkeit über den blossen Mechanismus hinausgeht, nachdrücklich erörtert hat. Redner zeigt, wie erst aus der Bekämpfung der lediglich beschreibenden älteren Psychologie und der classificirenden Vermögenslehre (auch die dialectisch entwickelnde Philosophie des Geistes hinter sich zurücklassend), die neuere Psychologie den Begriff des psychologischen Prozesses und Gesetzes festgestellt hat, so dass die Gesamtheit des inneren Geschehens zu einer Mechanik der Vorstellungen sich gestaltete. Wenn nun aber Lotze's feine und tief eindringende Unterscheidung im psychischen Leben Leistungen nachweist, welche über alle Mechanik hinausgehen, und deshalb Prozesse annimmt, welche von dieser qualitativ durchaus verschieden sind: so werde es mit Hilfe der hier aufgestellten Kategorien vielleicht möglich sein, eine solche Art und Entwicklung des Mechanismus zu finden, dass eine völlige Einheit des gesamten psychischen Lebens erhalten bleibe und dennoch die Durchsichtigkeit auch der höheren Prozesse gewonnen werde.

Hierauf nun wurden die wesentlichen Charaktere des Natürlichen und Künstlichen dargestellt. An den Beispielen von natürlichen und künstlichen Mineralwassern, Eis, Brütung und Züchtung etc. wird gezeigt, dass auch das Künstliche keine Kraft erzeugen, dass es nichts schaffen könne, dass alle

Thätigkeit durch die Naturelemente, in Naturprozessen, nach Naturgesetzen vor sich geht. Künstlich aber sei die durch die Absicht herbeigeführte Gelegenheit für die Elemente, gewisse Prozesse zu vollziehen. Sein oder Nichtsein gewisser Erfolge in der Natur (oft sehr weit greifender, man denke nur an Säen und Erndten) hängt eben von der Gelegenheit ab, welche menschlicher Gedanke vermittelt der motorischen Nerven den Naturelementen gibt, nach einem gewissen Ziele hin zu arbeiten; diese Arbeit selbst aber vollzieht sich nur nach der Natur und dem Gesetz der gegebenen Elemente. Auch ohne den Eingriff menschlicher Absicht befinden sich eine gegebene Summe von Naturelementen in einem gewissen Zustande und — nach einwohnenden Gesetzen — in einer gewissen, diesen Zustand verändernden Wirkungsweise; aber durch den menschlichen Gedanken wird, nicht Art und Gesetz, wohl aber Richtung, Ziel und Erfolg dieser Wirkungsweise eine andere. Im gleichen Sinne nun gebe es auch ein künstliches Denken. Mitten im grossen Mechanismus der Natur stehe auch der Mensch; auch in ihm erzeugen sich wiederum in den Elementen, aus denen er zusammengesetzt ist, durch Zusammenwirken derselben mit einander und mit der Aussenwelt Zustände und Wirkungen von besonderer (aber naturgesetzlicher) Art, nemlich psychische Ereignisse, sammt deren bleibenden und fortwirkenden Erfolgen, die wir als (secundäre) psychische Elemente bezeichnen können. Denken wir uns nun diese letzteren ihrem eigenen Lauf überlassen, wie sich die Naturelemente ihrem eigenen Lauf (ohne menschliche Einwirkung) überlassen sind, so würden psychologische Gebilde und Erscheinungen entstehen, welche wir als rein natürliche schlechthin auffassen könnten. Der Mensch greift aber eben so in seinen eigenen psychischen Prozess ein, wie er in den physischen Prozess der Natur eingreift.

Am wichtigsten ist nun in dieser Beziehung, dass ein Mensch in den psychischen Prozess des andern eingreift: lehrend, zeigend, fördernd, auch hemmend. Das Leben und Denken der Menschen ist deshalb niemals in dem Sinne rein natürlich, wie es das sich selbst überlassene Naturleben wäre; als Menschen im gegenseitigen Zusammenleben befindlich, ist in ihnen auch stetig ein Einfluss fremder Absicht, also künstlicher Prozess wirksam.

Hieran werde sich die Untersuchung reihen, in wie fern der Begriff des Künstlichen sich steigern, bis zum Gekünstelten fortschreiten, von dem des Natürlichen und Naturgemässen sich entfernen und zu individueller und charakteristischer Eigenheit sich gestalten könne, welche von dem ursprünglichen Gang der Natur sich abwendet.

Künstlich und natürlich seien also unter allen Umständen correlate Begriffe. Jeder Prozess, auch der künstlich herbeigeführte, sei es durch den Menschen selbst im Wirken einer Vorstellung auf andere Vorstellungen, sei es durch einen Menschen auf den andern, wird dann nothwendig wieder natürlich, d. h. nach Naturgesetzen, nemlich psychologischen, verlaufen; jedes psychologische Gebilde, einmal erzeugt, fällt wieder den psychologischen Gesetzen anheim. Wie daraus ein fortwährendes Ineinandergreifen und Aufeinanderwirken des Künstlichen und Natürlichen im psychischen Prozess sich ergibt, wie allmählig das Künstliche in unserem Geistesleben sich steigert, zugleich aber, was früher künstlich war, zu einem Natürlichen wird und als solches sich verhält, das wurde nun an einer Reihe von Beispielen theils aus dem individuellen Leben, theils aus der Geschichte der Menschheit dargelegt.

Nachdem die Charactere des Künstlichen als Bewusstes, Absichtliches, auf ein vorgedachtes Ziel gerichtetes, nach einem Ideal Strebendes, im weitesten Sinne Reflectirtes nachgewiesen waren, wird eine Anleitung zur Scheidung der beiderartigen Elemente in jedem Prozesse versucht und dazu von dem Vortragenden eine künftige Kategorientafel versprochen. Es wird bemerkt, wie es sogar eine künstliche und natürliche Dummheit gebe, wie sich der Beginn des Künstlichen schon in Kindern von 3—4 Jahren offenbare, und Swift's geniale Satyren von der mathematischen Insel Laputa und der Denkerstadt Lagode werden als in einem tieferen Sinne lehrreich erwiesen, als Swift selbst es zu ahnen vermochte. Auch die Entartung selbst des wissenschaftlichen Denkens bei einseitiger Pflege der künstlichen Momente desselben gegenüber den natürlichen wird an dem Beispiele des „leicht machenden Phlogiston“ der Stahlianer näher erörtert.

Eine neue Seite des Problems wird dann noch durch die Thatsache offen gelegt, dass der Mensch im Laufe der Culturentwicklung allmählig und durch vermittelndes Denken sich Werkzeuge geschaffen hat, welche völlig denen analog sind, die die Natur den Thieren zur Arbeit mitgegeben hat (der Kamm am Spinnenfuss), Werkzeuge, welche der Mensch nie gesehen hatte, da erst die neueste Zeit sie mikroskopisch entdeckt hat. Ob und in wiefern hiernach der ganze, ob auch vermittelte und vielfach künstliche Denkprozess der Menschen dennoch als ein instinctiver zu fassen sei, ist der Gegenstand der Betrachtung. Endlich wird — da die Zeit vorgerückt war — noch flüchtig auf die Unterschiede des psychischen Processes in der eigentlichen Kunst — welche grade am meisten das unreflectirte, natürliche Geschehen im Geiste fordere und das künstliche ausschliesse — in der Technik und Mechanik, und in der Wissenschaft hingewiesen, die ausgedehnte Bedeutung des künstlichen Eingreifens in Natur und Geist sowohl zur physischen Erhaltung der Gesellschaft als zur sittlichen Entwicklung derselben angedeutet und mit dem Gedanken geschlossen, dass in all diesen Beziehungen der Mensch sich über die Natur erheben müsse, von ihr aber nicht entfernen dürfe.

An diesen von der Versammlung mit grossem Interesse aufgenommenen Vortrag schloss sich ein Festmahl, welches alle Anwesenden bis zu später Stunde vereinigte.

Sitzung vom 18. Februar 1868.

Vorsitzender: Herr Griesinger.

Schriftführer: Herr Westphal.

Der Vorsitzende und der Schriftführer werden für das Jahr 1868 wiedergewählt.

Herr Griesinger legt zwei Schriften von Gianelli vor und macht Mittheilungen über deren Inhalt.

Herr Westphal demonstirt ein Meerschweinchen, dem er die Hälfte des Rückenmarks in der Lendengegend durchschnitten hatte und welches auf Reizung gewisser Hautparthien des Gesichts und Halses die von Brown-Séguard angegebenen epileptischen Erscheinungen darbot.

Der Vortragende erwähnt dabei eines von ihm beobachteten Krankheitsfalles, in welchem durch Druck auf eine Hälfte des Rückenmarks in Folge von Wirbelerkrankung ähnliche Erscheinungen beobachtet wurden wie nach halbseitiger Durchschneidung, epileptische Anfälle aber durch Reizung von dem Verbreitungsbezirke des Quintus, so wie von anderen Hautstellen aus künstlich nicht hervorgerufen werden konnten.

Herr Griesinger bemerkt, dass er an einem auf seine Veranlassung von Fick operirten Meerschweinchen, welches gleichfalls epileptisch wurde, eine allmälige Veränderung des psychischen Verhaltens beobachtet hat. Aehnliche Erscheinungen, wie die von Brown-Séquard an den operirten Thieren beobachteten, erhält man, wenn man Meerschweinchen, auf einem horizontalen Brette befestigt, in Schwingungen versetzt. Ueber die spinale Epilepsie bemerkt Herr Griesinger, dass er sie seit langer Zeit annehme und in seinen Vorlesungen demonstre.

Herr W. Sander hält einen Vortrag über die civilrechtliche Stellung der Geisteskranken.

In Folge der sich daran anschliessenden Besprechung beschliesst die Gesellschaft, eine Commission zu ernennen, um die einschlägigen Fragen zu prüfen und hierauf bezügliche Vorlagen zu machen.

Zu Mitgliedern dieser Commission werden ernannt die Herren Griesinger, Liman, Sander, Mendel. Zugleich wird der Commission anheimgegeben, sich durch juristische Mitglieder zu ergänzen.

Sitzung vom 23. März 1868.

Vorsitzender: Herr Griesinger.

Schriftführer: Herr Westphal.

Als Gäste anwesend:

Herr Dr. Starke.

„ Dr. Solger.

„ Dr. Baxt.

„ Dr. Porges (Marienbad).

Herr Griesinger hält einen Vortrag über einen wenig bekannten psychopathischen Zustand. Derselbe besteht im Wesentlichen darin, dass bei den betreffenden Kranken ein fortwährendes inneres Fragen nach Gründen über Alles, was ihnen vorkommt, stattfindet, so dass man den Zustand als ein krankhaftes Grübeln, Grübelsucht, bezeichnen könnte. Vor andern ähnlichen Zuständen ist diese Grübelsucht durch ihren rein theoretischen Character ausgezeichnet und ist sie nicht zu verwechseln mit jener krankhaften Zweifelsucht (folie, maladie du doute, Falret), die sich auf die Person des Patienten selbst bezieht und dann zu gewissen Consequenzen in Bezug auf das Handeln führt. — Der Vortrag wird in extenso veröffentlicht werden.*)

Herr Lazarus, welcher die von Herrn Griesinger beschriebene Form der Störung gleichfalls nicht in die bekannten Formen von Geistestörung einreihen zu können glaubt, weist auf gewisse analoge Erscheinungen hin, welche bei sonst anscheinend gesundem Seelenleben beobachtet werden. So gibt es

*) Vergl. p. 626.

z. B. Leute, in deren Reden gewisse unwillkürliche Worte und Redensarten eingesprengt sind, es gibt ferner Menschen, die man als Fragemenschen bezeichnen könnte und welche fragen, ohne die Antwort abzuwarten. Ueberhaupt aber ist ein unwillkürliches Herandrängen der Gedanken und eine überwiegende Vorliebe für eine Form des Gedankenganges etwas Gewöhnliches. Characteristisch für das Krankhafte des geschilderten Zustandes ist die dabei vorhandene Zwangsmässigkeit. Man kann sich vorstellen, dass es sich bei diesem Zustande um ein abweichendes Verhältniss des Denkens zur Realität handle: das sinnliche Verhalten zu den äusseren Dingen hat sich bei dem Patienten geändert, er hat, so zu sagen, nicht die solide Wahrnehmung bei seinen Handlungen, und so kann hierdurch, da wir überhaupt bei streitenden Gedankenmassen leicht in Zweifel über die Realität kommen, der zweifelnde Zustand des Patienten erzeugt gedacht werden. Das Krankhafte liegt wesentlich in dem Unwillkürlichen des Zustandes und würde vielleicht als Grundlage eine Modification der Grundstimmung des psychischen Verhaltens, die zum Beispiel durch Onanie psychisch und physisch bedingt sein könnte, anzunehmen sein.

Herr Skrzeczka ist der Ansicht, dass eine Stimmung dem Zustande zum Grunde liege, bestehend in einem Gefühle psychischer Schwäche und Leere, wobei der Mensch immerzu frage, während die Sinnesindrücke nicht zur Ueberlegung auffordern. Ein solcher Mensch könne das Gefühl haben, als sei ihm das früher Bekannte abhanden gekommen.

Herr Baxt (als Gast) betrachtet es u. A. als characteristisch für das Krankhafte des Zustandes, dass den Patienten solche Fragen kommen, die gar nicht in ihr Gebiet hineingehören.

Herr Solger (als Gast) will Analogieen mit Erscheinungen der Sensibilität darin sehen.

Herr Cohen meint, dass der Patient nicht mehr über die Einordnung der Wahrnehmungen in den Kreis seiner Vorstellungen Herr bleibe, sondern in Folge der Onanie, die ihn veranlasst hat, beständig nach schlimmen Folgen zu grübeln, seine gesammten Vorstellungen nach einem schematischen Causalnexus verbindet.

Herr Griesinger bemerkt hierauf, dass Onanie nur in einem der von ihm erwähnten Fälle vorhanden war. Im Uebrigen hebt er mit Beziehung auf die in der Discussion ausgesprochenen Ansichten die Schwere des geschilderten Krankheitszustandes hervor, der mit dem gesunden Nachdenken nichts gemein habe.

Sitzung vom 14. April 1868.

Vorsitzender: Herr Griesinger.

Schriftführer: Herr Westphal.

Als Gäste sind anwesend:

Herr Dr. Béla v. Machik aus Pest.

„ Dr. Rosenberg.

„ Dr. Wernich.

Her Bastian legt ein Schriftstück vor, das in der Universitäts-Bibliothek eingegangen ist und wahrscheinlich von einem Geisteskranken herrührt. Dasselbe wird Herrn Filter zum Bericht übergeben.

Herr Bastian hält mit Zugrundelegung einzelner Abschnitte eines eigenen im Drucke erscheinenden Werkes einen Vortrag über die Phänomene der Besessenheit und der Inspiration.

Herr Griesinger. Die geschilderten endemischen und epidemischen Zustände sind mit den sporadisch auftretenden psychopathischen Erscheinungen der Exstase, Inspiration u. s. w. nicht zu identificiren. Im Wesentlichen handelt es sich wohl dabei darum, dass bei den betreffenden Individuen aus einer Region der Vorstellungen, die für gewöhnlich unbewusst ist, sich Einzelnes lebhaft hervorhebt. Dieser psychische Vorgang beruht in den sporadischen Fällen auf bestimmten pathologischen Nervenzuständen und hierin liegt ein Unterschied zwischen diesen und den epidemischen Vorgängen. Bei letzteren werden durch die Prozeduren Nervenkrankheiten hervorgerufen, bei jenen ist die Nervenkrankheit das Primäre. Man kann nicht alle diese Nervenkrankheiten mit bestimmten Namen bezeichnen, sie gehören zu den Gruppen der Hysterie, Epilepsie, Geistesstörung; namentlich kommt dergleichen bei den Traumzuständen der Epileptiker vor. Viele berühmte Männer der Geschichte haben Einfluss ausgeübt durch die Macht, die durch diese exstatischen Zustände in ihnen selbst erwuchs. Aehnliche Zustände entstehen im Somnambulismus und hat Herr Griesinger selbst zweimal idiosomnambule Zustände gesehen, in denen Inspiration auftrat. Eine psychische Epidemie hat Herr Griesinger einmal in einem Gefängnisse gesehen: die betreffenden Individuen sangen und declamirten mit erhobener und pathetischer Stimme. Hier grenzen hysterische Zustände an die epidemisch vorkommenden der Naturvölker; die sporadischen sind jedoch ihrer Quelle nach zu unterscheiden.

Herr Bastian macht darauf aufmerksam, dass die Individuen bei den Naturvölkern, welche sich zu den betreffenden Prozeduren eignen, auch wohl Keime einer Geisteskrankheit in sich tragen, die nur unter gewöhnlichen Umständen nicht zur Entwicklung gelangen.

Herr Lazarus. Beide Zustände sind in vielen Fällen gewiss identisch und wenn sie nicht immer die Formen zeigen wie bei uns, so liegt dies in der Verschiedenheit des psychischen Inhalts. Es muss uns allmählig gelingen, eine Schilderung des Aufsteigens vom einfachen bis zum entwickelten, gesteigerten normalen und pathologischen Seelenleben zu bekommen. Bis jetzt kennen wir beide nur in Gesundheit und Krankheit; bei den Naturvölkern wollen wir ein drittes kennen lernen, wie sich nämlich psychische Zustände künstlich erzeugen. Die Bezeichnungen bewusst und unbewusst sind nicht ganz ausreichend, um alle Momente, die hier in Betracht kommen, anzudeuten. Das noch Gesunde kann durch ethische Anforderungen zu einem Zustande von Alienation führen, der noch nicht als krankhaft zu bezeichnen ist, während er allerdings krankhaft im Vergleich zum Gewöhnlichen ist (Thomas a Kempis). Eine Veränderung der allgemeinen psychischen Stimmung kann so herbeigeführt werden; diese müssen wir erforschen, um Mittelstufen zu finden. — Was die berühmten Männer betrifft, so haben bei ihnen die betreffenden exorbitanten Zustände und was sie darin erstrebt haben, nicht eingewirkt auf die normalen; sondern grade die Menschen sind überhaupt oft die bedeutenderen, welche zu gewissen Zeiten diese krankhaften Erscheinungen zeigen. Die Vermittlung zwischen diesen gesteigerten und den wirklich gestörten Zuständen wird durch das Studium der Naturvölker gefördert werden.

Herr Bastian erwähnt noch, dass somnambule Zustände auch in Indien vorkommen; ein Individuum (Bhuktu) setzt seine Schüler durch magnetische Manipulationen in Exstase. — Schliesslich macht derselbe noch darauf aufmerksam, dass durch die von ihm geschilderten bei den Naturvölkern üblichen Prozeduren der Horizont der betreffenden Individuen erweitert werden soll um Rath zu ertheilen und vergleicht hiermit das Orakelwesen des Alterthums und gewisse Sitten der alten Germanen.

Herr Mendel stellt einen Antrag in Betreff des Städtischen Irrenhaus-Projectes. Er wünscht die Wahl einer Commission, welche der Gesellschaft über das Fortschreiten dieses Projectes berichten und eine Beschlussfassung provociren soll.

Herr Griesinger spricht sich gegen eine solche Commission aus, stellt aber anheim, einzelne Fragen, welche hierauf bezüglich, auf die Tagesordnung zu setzen.

Nachdem Herr Steinthal für, Herr Liman und Filter gegen den Antrag gesprochen, wird der Mendel'sche Antrag durch Majorität abgelehnt.

Sitzung vom 19. Mai 1868.

Vorsitzender: Herr Griesinger.

Schriftführer: Herr Westphal.

Als Gäste sind anwesend:

Herr Dr. Aaron.

„ Dr. Wallis.

Herr A. Bastian legt einige seiner Schriften vor:

- 1) Beiträge zur vergleichenden Psychologie: die Seele und ihre Erscheinungsweisen in der Ethnographie. Berlin 1868.
- 2) Der Baum in vergleichender Ethnologie. Separat-Abdruck aus der Zeitschr. für Völkerpsychologie.

Herr Filter berichtet über ein von einem Geisteskranken an die Königl. Universitätsbibliothek eingesandtes Schriftstück. Der betreffende Autor fungirt noch gegenwärtig als Beamter an einem grösseren Institute.

Herr Mendel macht auf das Bedenkliche der Lage des angeblich für die neue Städtische Irrenanstalt ausgewählten Ortes Dalldorf aufmerksam. Derselbe liege in der unmittelbaren Nähe des Artillerieschiessplatzes und würde das starke Knallen der Geschütze so wie die bedeutende Erschütterung der Fenster grosse Uebelstände für die neue Irrenanstalt mit sich führen. Herr Mendel beantragt, ein Comité zur Prüfung dieser Frage niederzusetzen.

Nach einer kurzen Discussion lehnt die Gesellschaft die Bildung eines Comité's ab und ersucht Herrn Mendel, den Platz in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Sander in Augenschein zu nehmen und über die gemachten Beobachtungen der Gesellschaft zu berichten.

Herr Liman: über die Schrift: „Verbrechen und Wahnsinn“ von Solbrig. Herr Liman glaubt an die Spitze der forensischen Bestrebungen den Satz stellen zu müssen, dass die betreffenden Erfahrungen aus den Irrenanstalten zu schöpfen sind und durch die Erfahrungen in den Gefängnissen nur ergänzt werden. Was die Solbrig'sche Schrift betrifft, so findet sich in ihr nicht die nöthige Klarheit, welche der Richter braucht;

auch finden sich vielfache Widersprüche. Solbrig sagt, dass es Fälle gebe, welche weder Verbrechen noch Wahnsinn sind, sondern eine Combination von beiden darstellen. Hiergegen macht Herr Liman geltend, dass der Richter nur nach Verbrechen oder Wahnsinn fragen werde und müsse, dass die Frage gar nicht anders gestellt werden könne. Die Einführung von Categorieen wie „Verbrecherwahnsinn“ ist nachtheilig; die Aufgabe bleibt immer, die organische Entwicklung und Existenz der Störung nachzuweisen. Gewisse Deductionen des Herrn Solbrig könnten auf jeden Verbrecher angewendet werden, wenn man den Hang zum Bösen als unwiderstehlich hinstellt. Für einen Theil der Querulanten passt die psychologische Entwicklung von Solbrig, für andere jedoch nicht. Letztere sind die nicht zur Moral Insanity prädisponirten Individuen, vielmehr solche mit melancholischen Affecten, Beschränktheit und Schwachsinn, Zustände, die in anderweitige Formen der Störung übergehen.

Herr Lazarus spricht sich gegen die ganz unwissenschaftliche Phraseologie der Solbrig'schen Schrift aus. Zwei Punkte sind in der ganzen Deduction bei Solbrig übersehen: 1. Es handelt sich nicht um den Verbrecher, sondern um das in Rede stehende Verbrechen; 2. handelt es sich um die Zeit während der Handlung selbst, — es muss also jedes Object für sich analysirt werden. Das Referat des Herrn Liman findet Herr Lazarus sehr dankenswerth, damit nicht etwa die Schrift des Herrn Solbrig als Autorität gelte.

Herr Griesinger spricht gegen die Bezeichnung gewisser pathologisch angelegter Naturen als Moral insanity, wiewohl die Existenz dieser sogenannten Moral insanity als festgestellt zu betrachten ist. Er ist jedoch im Gegensatz zu Herrn Lazarus der Meinung, dass der Arzt es nicht nur mit Beurtheilung des einzelnen Actes des Verbrechens zu thun habe, sondern mit der ganzen Persönlichkeit. Die Moral insanity gibt grade ein solches Beispiel, wie weit ausgeholt werden muss bei solchen Individuen, um zeigen zu können, dass man es mit pathologischen Naturen zu thun hat. Ist dies constatirt, so spielt das Verbrechen selbst eine untergeordnete Rolle. Herr Griesinger hält es für wünschenswerth, darauf aufmerksam zu machen, dass Verbrechen und Wahnsinn keine Gegensätze sind, sondern dass Mischungen stattfinden, die einen Gegensatz nicht so hervortreten lassen. Allerdings ist der Ausdruck „verbrecherischer Wahnsinn“ nicht festzuhalten, aber man muss doch darauf hinweisen, dass hier keine solche Gegensätze existiren.

Herr Liman meint, dass allerdings eine Grenze zwischen Krankheit und Nicht-Krankheit festgehalten werden muss.

Herr Skrzeczka: Man spricht bereits ein Urtheil über Zurechnungsfähigkeit und Unzurechnungsfähigkeit, wenn man darüber entscheidet, ob Wahnsinn oder Verbrechen. Es kommt vor, dass alte Verbrecher geisteskrank werden und es wird sich hier fragen, ob die betreffende Handlung jetzt noch von einem Verbrecher oder von einem Geisteskranken ausgeführt ist.

Herr Griesinger meint, dass es hier auf den Begriff des „Verbrechens“ ankommen würde, der schwer zu definiren sei.

Herr Bastian erklärt den Begriff des Verbrechens für einen rein juristischen, als einen Einbruch in die Gesetze.

Herr Lazarus stimmt Herrn Bastian hierin bei. — Der Fehler bei

Solbrig scheint ihm in Folgendem zu liegen: so lange Jemand auf dem Standpunkte des absoluten Unterschiedes zwischen Verbrechen und Wahnsinn steht, bilden sie einen bestimmten Gegensatz. Solbrig begeht aber eine logische Unmöglichkeit, indem er zwei verschiedene Arten von Begriffen addirt. Es handelt sich 1) um eine physikalische Feststellung, ob gesund oder krank, 2) um eine juridische, ob Verbrechen oder nicht. Dies sind zwei verschiedene Urtheile. Man kann von einer bestimmten Handlung zwar sagen, sie habe verschiedene Charaktere an sich -- wir müssen aber wissen, unter welchem Titel der Arzt das Urtheil fällt.

Herr Griesinger glaubt, dass in dem von Herrn Lazarus Gesagten eine besondere Schwäche der Solbrig'schen Schrift ausgedrückt ist.

Herr W. Sander hebt hervor, dass in dem Solbrig'schen Falle das Superarbitrium erklärte, der Mann könne nicht krank sein, da er ein Verbrechen begangen. Solbrig meint, dass es viele Leute giebt, die krank sind und alle als Verbrecher erscheinen; er will daher zeigen, dass sehr wohl Kranke Verbrechen begehen können und dass logisches Urtheil, Freisein von Wahnvorstellungen, schlechte Gesinnung u. s. w. nicht gegen Krankheit sprechen.

Herr Liman liest zur Begründung seiner Angriffe das von Solbrig vor den Geschworenen abgegebene Gutachten vor, wobei er es tadelt, dass Solbrig in der Sitzung selbst ohne Weiteres ein Gutachten abgegeben.

Herr Sander hebt nochmals hervor, dass bei einem solchen Obergerichte die Solbrig'sche Broschüre allerdings einen praktischen Werth hat.

Herr Griesinger: Verbrechen und Wahnsinn sind juristisch allerdings Gegensätze, psychologisch ist jedoch der Unterschied nicht so gross, da in dem verbrecherischen Triebe und Anreize psychologische Berührungspunkte liegen mit den abnormen Trieben psychopathischer Individuen, die oft verbrecherische Neigungen haben.

Sitzung vom 4. August 1868.

Alters-Vorsitzender: Herr Bastian.

Schriftführer: Herr Westphal.

Als Gast: Herr Noetel.

Von Herrn Griesinger wird eine ihm gewidmete Schrift übersandt:

Frenologia forense ovvero delle frenopatie considerate relativamente alle medicina legale di Carlo Livi. Milano 1963—68.

Das Referat darüber übernimmt Herr Croner.

Herr Croner berichtet über die Resultate der letzten Irrenzählung in Berlin. (s. p. 580)

Herr J. Sander demonstriert eine Hälfte des Gehirns des Riesenkänguruh *Macropous giganteus*. Es ist dies Gehirn besonders deshalb von Interesse, weil Owen behauptet hat, der Balken fehle demselben und werde durch die Commissura anterior ersetzt. Geht man indess auf das Entstehen der Quercommissuren beim Embryo zurück, so zeigt sich diese Ansicht unhaltbar, da die lamina terminalis immer vorhanden sein muss und von da die Quercommissuren nach hinten zu wachsen; Chiasma und Commissura anterior entstehen aus der Verdickung der lamina terminalis und ist die Commissura anterior

nach früheren Untersuchungen des Vortragenden nur als eine sensorielle Commissur (der Olfactorii) zu betrachten. Es zeigt sich an dem betreffenden Hirne eine sehr starke Entwicklung der Commissura anterior.

Sitzung vom 17. November 1868.

Als Gäste sind anwesend:

Herr Geh. Rath Prof. v. Graefe.

„ Dr. E. Stümcke.

„ Lewandowski.

„ Dr. Mühsam.

Gedenkfeier

für den

Geheimen Medicinalrath Professor Dr. Griesinger.

Nachdem Herr Westphal einen Abriss des Lebens Griesinger's gegeben und seine wissenschaftliche und practische Thätigkeit beleuchtet, characterisirte Herr Lazarus in einem sich daran anschliessenden Vortrage das gesammte menschliche Wesen des Verewigten. *) —

Zum Vorsitzenden an Stelle des Verstorbenen wird Herr Westphal gewählt; zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Lazarus, welcher jedoch die Wahl dankend ablehnt; anstatt seiner wird Herr Liman gewählt. Zum Schriftführer wählt die Gesellschaft Herrn Wilhelm Sander.

*) Vergl. die folgenden Seiten.